

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1864

17 (9.2.1864)

Der Landbote.

Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^o 17.

Dienstag, den 9. Februar

1864.

Bestellungen auf den Landboten werden auch im Laufe des Quartals angenommen.

Holzversteigerung.

[95] Lobensfeld. Aus dem Distrikt Langenthal zwischen hier und Langenzell versteigern wir in der Wirthschaft des Georg Frey in Lobensfeld

- a) am Freitag den 12. Februar d. J.,
Vormittags halb 10 Uhr,
134 Klftr. buchenes Scheitholz,
30 " eichenen Scheitholz,
32 " buchenes u. eichenen Prügelholz,
44 " " " Klobholz
10 1/2 " " " Stockholz und
4575 Stück gemischte Wellen.
b) am Samstag den 13. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
90 starke Eichstämmе,
8 starke Buchstämmе und
1 Fichtenstamm.
Lobensfeld, den 3. Februar 1864.
Großb. Schaffnerei.
B o l l i n.

Bezirks-Amt Neckarbischofsheim,
[102] Ort Flinsbach.

Stammholzversteigerung.

Am Dienstag den 16. Februar d. J.,
Morgens 10 Uhr anfangend,
werden im hiesigen Gemeindevald, Distrikt
II Hobenberg,

- 55 Stamm Eichen,
2 " Elzbeer,
12 " Kirschbaum und
1 " Forlen

zu Bau- und Nutzholz sich eignend, öffent-
lich versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet
Flinsbach, den 3. Februar 1864.
Brgwstr. Seuges.

Schupp,
Rethschbr.

[106] Obergimpern.

Liegenschaftsversteigerung.

Der Erbvertheilung we-
gen werden den Johann
Reichenspergers Ehefrau
Kinder von hier nachbeschriebene Liegen-
schaften

Freitag den 19. Februar l. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus dahier öffentlich ver-
steigert und endgiltig zugeschlagen, wenn

Brust-Syrup.

[108] Das beste Linderungsmittel für Brust- und Hustenleidende ist
anerkannt der ächt meliorirte weiße Brust-Syrup aus der Fabrik von
H. Leopold & Co. in Breslau.

Dieser Syrup ist in Flaschen zu 25 und 12 1/2 Sgr. nur allein ächt zu ha-
ben bei Herrn Carl-Fischer in Sinsheim und Herrn A. J. Wittmann in
Weibstadt.

der Schätzungspreis und darüber geboten
wird.

Haus und Gebäude.

1.
Ein Wohnhaus mit Stallung
und Hofraube, nebst 26 Ruthen
Garten beim Haus und den vor-
dera Theil Scheuer gegen die
Straße, neben Nathan Strauß und
der Straße, Schätzungspreis 300 fl.

A e c k e r.

2.
74 1/10 Rthn. am Harzosen, ne-
ben Johann Gabel beiderseits 100 fl.

3.
73 1/10 Ruthen in der Klausen,
neben Adam Guthörle und Lud-
wig Kemele 90 fl.

Obergimpern, den 29. Januar 1864.
Das Bürgermeisterramt.
G a b e l.
vdt. Burfart.

[105] Eschelbronn.

Stammholzversteigerung.

Am Montag den
8. d. M., früh 9 Uhr
anfangend, werden
im hiesigen Gemein-
de-Wald, Distrikt
Trippelberg, am
Weg nach Spech-
bach und Kloster-Lobensfeld öffentlich ver-
steigert:

8 Stamm Eichen,
253 Stamm Forlen, welche sich theils
zu Bau-, Schneid- und Nutzholz eignen,
worunter mehrere Stück Forlen zu Pum-
penstöck und Brunnendeichel geeignet sind.
Eschelbronn, den 4. Februar 1864.

Das Bürgermeisterramt.

D o l l.

vdt. Dinkel.

[104] Zuzenhausen.

Stammholzversteigerung.

Donnerstag den
11. Februar d. J.,
Morgens 9 Uhr,
werden im hiesigen
Gemeindevald, Dis-
trikt Eichhölzel, ge-
gen vor der Abfuhr
zu leistenden Zahlung

30 Eichen- und 19 Forlenlöße
zusammen ca. 3000 Cubikfuß haltend,
versteigert, wozu die Liebhaber hiermit ein-
geladen werden.

Zuzenhausen, den 4. Februar 1864.

Der Bürgermeister
O b l ä n d e r.

Rohrbach.

Holzversteigerung.

[94] Aus den fehrl.
v. Benningen-Wal-
dungen zu Rohrbach wer-
den Donnerstag den
11. Februar, Vor-
mittags 9 Uhr ver-
steigert:

- 17 Eichen, worunter 10 Holländer,
10 Aspen,
10 Lärchen, } Bau- und Nutzholz,
2 Kirschbäume, }
239 Lärchen- und Erlen-Hopfenstangen,
45 1/2 Klafter Buchen Scheitholz,
12 " gemischtes Holz,
15 " Stockholz,
10,200 Wellen.

Das Stammholz ist baar vor der Ab-
fuhr zu bezahlen, für das Brennholz wird
Borgfrist bis Martini 1864 gegeben.

Rohrbach, am 3. Februar 1864.

Febrl. Rentamt.

S a u t e r.

[107] Eppingen.

Verkaufs-Anzeige.



Wegen Auf-
gabe des
Selbstbetriebs
meines Defo-



nomie-Geschäfts setze ich

Dienstag den 16. Februar

Morgens 1/2 10 Uhr

nachstehenden Viehstand einem öffentlichen Verkauf aus:

5 Pferde, darunter ein trächtiges,

2 zweijährige Fohlen,
2 einjährige Fohlen,
8 Kühe, darunter 3 mit Kälber,
8 Rinder,
3 Mutterschweine.

Heinrich Vielhauer.

zur Geschichte des Tages.

München, 2. Febr. Der König fühlt sich seit vorgestern von einer katarrhalischen Affektion ergriffen. Es wurde kein Bulletin ausgegeben, aber den Gliedern des königlichen Hauses gestern mündlich eröffnet: „Schlaf unterbrochen, Fieber nachgelassen.“ Bekanntlich herrscht Katarrh mit Fieber überhaupt ziemlich stark, aber in ganz gefahrloser Weise.

München, 4. Febr. Wie man heute vernimmt, dürfte die Eröffnung der Ministerconferenzen in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen.

Würzburg. Soeben geht uns, sagt der „W. A.“, aus Wien die verbürgte Nachricht zu, daß die deutschen Großmächte den Londoner Vertrag mit allen daran geknüpften Verbindlichkeiten und Deutungen als erloschen betrachten. Deutschland soll unter Theilnahme von Europas Großmächten nach vollzogener Thatsache den Herzogthümern eine neue staatsrechtliche Verfassung geben.

Darmstadt, 6. Febr. Die großh. Regierung hat die auf morgen anberaumte Landesversammlung innerhalb der Stadt unter freiem Himmel verboten. Dieselbe findet nunmehr mit der bereits erteilten Erlaubniß des Kriegsministeriums auf dem Exercirplatze vor dem Rheinthor statt.

Frankfurt, 5. Febr. Der von Hrn. v. d. Pfordten ausgearbeitete Mehrheitsbericht des Ausschusses beantragt, den Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als legitimen Herzog von Holstein anzuerkennen, die Suspendirung der Stimme für Holstein aufzuheben und den von dem Herzog beglaubigten Bundestags-Gesandten anzunehmen, bezüglich Lauenburgs aber die Beschlußfassung noch vorzubehalten.

Berlin, 3. Febr. Aus Wien ist hier um die Erlaubniß angehalten worden, in irgend einer preussischen Stadt in der Nähe der holsteinischen Grenze ein Reservemunitionsdepot für das österreichische Armeekorps in Schleswig anlegen zu dürfen. Diese Erlaubniß ist bereitwilligst erteilt worden, und schon in den nächsten Tagen wird dieses Reserwedepot in Magdeburg etablirt werden.

Berlin. Der Johanniter-Orden hat in Altona ein Lazareth mit 50 Betten errichtet und dem Berliner Diaconissenhause Bethanien übergeben. Die Oberin Gräfin Anna Stolberg, welche sich bereits der Einrichtung wegen in Altona befindet, erläßt einen Aufruf, in welchem sie sagt: Wir haben das Lazareth übernommen; aber damit sind auch unsere verfügbaren Kräfte erschöpft, und wir richten deshalb diesen Aufruf an die preussischen, an die deutschen Jungfrauen und Wittwen, welche, durch keine nähere Pflicht gebunden, unseren schönen Beruf theilen wollen, und bitten: Kommt und helft uns.

Berlin, 6. Febr. Die Dänen haben das Danewerk heimlich verlassen, die Oesterreicher haben dasselbe besetzt und 60 Kanonen in demselben gefunden.

Wien, 1. Febr. Von Benedek sind nach der „D. A. Z.“ gestern Depeschen aus Verona eingegangen, welche mit Bezug auf beigelegte Beweismücke für die Existenz einer Angriffsgesahr die sofortige Abwendung von wenigstens 20,000 Mann beantragen. Einstweilen sind die in dem Rayon der italienischen Armee weiter rückwärts verfügbaren Truppen nach dem Festungsviereck dirigirt.

Wien, 5. Febr. Die „Presse“ schreibt: „Die Mittel- und Kleinstaaten machen mobil, weil ein Bundesbeschluß, die Verstärkung des sächsisch-hannoverschen Exekutionskorps in Holstein betreffend, erwartet wird. Bayern soll 5000 Mann, Württemberg eben so viel, Baden 3000 Mann stellen.“

Hamburg, 3. Jan. Glaubwürdigem Bernehmen nach sollen die in Altona befindlichen Freiwilligen der schleswig-holsteinischen Armee heute uniformirt werden. — Vorgestern traf der im Dienste der Vereinigten Staaten von Nordamerika stehende Oberst Kapf, Commandeur des rein deutschen Steubenschen Regiments, ein geborner Württemberger, welcher im Jahre 1848 als Hauptmann im württembergischen Contingente und 1849 als Hauptmann 1. Classe im 2. Infanterie-Bataillon in der schleswig-holsteinischen Armee an dem Kriege gegen Dänemark sich betheiligte, über Bremen von New-York in Altona ein und begiebt sich heute nach Kiel, um im Auftrage des 200 Mitglieder zählenden Vereins schleswig-holsteinischer Kampfgenossen zu New-York dem Herzoge Friedrich auf dessen eventuellen Wunsch, außer 100 Offizieren 5000 deutsche Krieger, welche theils während des Krieges von 1848—51 in Schleswig-Holstein, theils während des gegenwärtigen Krieges in den Vereinigten Staaten gedient haben, zur schnellstmöglichen Disposition zu stellen. Die Kosten der Ueberkunft dieser Freiwilligen von Amerika nach Holstein anlangend, so würden dieselben, theils von den schleswig-holsteinischen Vereinen, welche in allen Städten der Union, wo viele Deutsche sich befinden, sich gebildet haben, getragen, theils durch Geldbeiträge der zahlreichen bedeutenden deutschen Kaufmannshäuser in New-York gedeckt werden.

Hamburg, 4. Jan. Die „Hamburger Nachrichten“ bringen ein Kieler Telegramm von gestern Abend, wonach die Säbelschneide des Prinzen Friedrich Karl von einer Kugel getroffen wurde, der Prinz selbst aber unverwundet blieb.

Hamburg, 5. Febr. Man versichert, die dänischen Schiffe seien beordert, auf preussische Schiffe Jagd zu machen. Berlingeste vom 2. Febr. vernimmt, es werde sofort die Beschlagnahme deutscher Schiffe in den dänischen Häfen angeordnet werden. Kopenhagener Abendblätter geben den Verlust der Dänen bei Missunde auf 200 Mann und 8 Offiziere an. Der Dänentönig ist in Gertorf.

Hamburg, 5. Febr. Den „Hamb. Nachr.“ geht aus Rendsburg ein Telegramm zu, wonach die Oesterreicher am Mittwoch bei Jagel 400 Mann verloren haben. Die achte Kompanie des Regiments Martini verlor alle Offiziere. Der Hadesvogt Blauenfeldt aus Fleckebye wird heute wegen Verätherei in Rendsburg erschossen. 164 dänische Gefangene und eine erbeutete Kanone sind gestern in Rendsburg angekommen.

Hamburg, 6. Febr. Einem Telegramm der „Hamb. Nachr.“ aus Kiel von gestern Abend zufolge haben die Preußen das hügelige Vorterrain der ganzen Missunde-Linie genommen. Die Oesterreicher sind bis Fehrdorf vorgerückt. Heute ist Ruhetag.

Hamburg, 6. Febr., Nachmittags. Schlei-Übergang bei Arnis. Schleswig ist Nachts von den Dänen geräumt und heute von den Allirten besetzt worden. Viele Geschütze genommen. Feind wird weiter verfolgt.

Hamburg, 6. Febr. Das österreichische Hauptquartier ist heute früh 7 Uhr in das Schloß Gertorf (Stadt Schleswig) eingerückt. Die Dänen haben ihre Stellung verlassen.

Bei 60 schwere Geschütze stehen in den Schanzen. Die Verfolgung der Dänen in der Richtung von Flensburg ist eingeleitet. Die Truppen sind von dem besten Geiste befeelt.

Rendsburg, 1. Febr. Man hat hier eine Pulvermine entdeckt, die von dem Zeughause aus ins dänische Lager geleitet ist; wahrscheinlich zu dem Zwecke, im Falle einer Retirade von dänischer Seite das Zeughaus zu sprengen, um den deutschen Truppen und der Stadt noch möglichst großen Schaden zuzufügen. Das Quantum des Pulvervorraths zu diesem Zwecke beläuft sich auf 900 Pfd.

Wie man der „Schleswig-Holsteinischen Ztg.“ meldet, hatte der Prinz Friedrich Karl vor dem Ausmarsche aus Kiel die Parole ausgegeben: „Die verpfändete Ehre Preußens für Schleswig.“ Der preussische Plan ist, die Danewerkstellung durch Ueberschreitung der Schlei zu umgehen. Dieser Meeressarm, an dessen Westende Schleswig liegt, bietet namentlich zwei schmale Stellen, bei Kappeln, und näher bei Missunde; beide Punkte waren schon öfter der Schauplatz von Gefechten. Der Brückenkopf bei Missunde ist in den letzten Jahren von den Dänen stark befestigt worden. Gelingt es hier, den Uebergang über die Schlei zu forciren, so würden sich die preussischen Truppen im Rücken der Danewerke befinden, und diese würde von den Dänen rasch aufgegeben werden müssen, wenn sie nicht ihre ganze Armee der Gefahr aussetzen wollen, abgeschnitten und gefangen genommen zu werden.

Rendsburg, 3. Febr. Der General der frühern schleswig-holsteinischen Armee, Graf Baudissin, ist mit einem preussischen Kurier hier angelangt und nach der Danewerkstellung abgereist, weil er die Gegend kennt.

Rendsburg, 5. Febr. In Holm (bei Fleckebye an der Schlei) und Umgegend ist der Herzog Friedrich enthusiastisch proklamirt worden.

Kiel, 5. Febr. Vorgestern fand in Bogelsang die Proklamation des Herzogs durch 400 Landleute Schwansens Statt.

Lottorf, 6. Febr. Schleswig ist geräumt. Eine Bürgerdeputation ist hier eingetroffen. Die Oesterreicher marschiren auf das Danewerk.

Aus dem preussischen Hauptquartier, 6. Febr. Prinz Friedrich Karl ließ in der vergangenen Nacht bei Arnis eine Pontonbrücke über die Schlei schlagen und ging mit einem Truppenkorps hinüber. Die Brigade Röder wurde in Rähnen übergesetzt. Sie ist bereits weiter vorgeschoben und hat vier Bierundzwanzigpfünder genommen. Keine Verluste.

Schleswig, 6. Febr., Nachmittags 1½ Uhr. Wie man den „Hamb. Nachr.“ unter vorstehendem Datum meldet, findet seit mehreren Stunden bei Jübek (nordwestlich 3 Stunden von Schleswig) ein Gefecht zwischen der österreichischen Brigade Nostiz und den fliehenden Dänen statt.

Lurin, 31. Jan. Vorgestern war großer Ministerrath. Es war ein sehr wichtiges Actenstück, über das man berieth, und die Debatte soll eine sehr stürmische gewesen sein. Es handelte sich nämlich um eine energische Protestation Italiens gegen die fortdauernden Rüstungen Oesterreichs in Venetien, und namentlich waren darin die bis auf neutrales Gebiet ausgedehnten Befestigungswerke von Peschiera ein Gegenstand besonderer Klage. Diese Note war etwa 1½ Wochen nach Paris gleichsam zur Durchsicht und Begutachtung eingesandt worden und nunmehr zurückgekommen. Der Beschluß, den der Ministerrath endlich unter dem Präsidium des Königs gefaßt, ging dahin, diese Protest-Note ungesäumt in Wien übergeben zu lassen.

Petersburg, 31. Jan. Während man Anfangs Januar auf dem Rheine und sogar auf der Rhone auf dem Eis tanzen konnte, war dasselbe auf der Wolga so schwach, daß es in Nowgorod einbrach und zwar während einer Unterhaltung. Die Anzahl der versunkenen Menschen ist unbekannt: es sind bereits vierzig todte Pferde herausgezogen. Interessant ist,

daß man wegen des schwachen Eises Privatwagen gar nicht erlaubt hatte, das Eis zu betreten; nur die Post hatte Unterhaltungsschlitten aufgestellt.

Eine Vertretung im Wachdienst.

Humoristisches Genrebild von H. Mahler.

(Fortsetzung.)

Ich zündete mir eine Cigarre an, nahm die Unterhaltungsschriften, an welchen im Offizier-Wachzimmer kein Mangel war und las mir meine Grillen hinweg. Lange aber hatte ich nicht gelesen, als die Ronde kam.

Mein Herz pochte doch ein Wenig. Griebenthal, wissend, daß ein Fähnrich auf Wache sei, kam nicht sans facon ins Zimmer, sondern ließ als dienstfertiger Mann alle Formalitäten ordnungsmäßig vornehmen. Ehe er dann mit seinen Begleitmannschaften weiter ging, kam er natürlich herein, um seinen Namen ins Wachbuch einzutragen.

„Wie gehts, lieber Fähnrich, auf Wache?“ fragte er herablassend. „Ist es die erste, die Sie an Offizierstelle thun?“

Ich hielt mich möglichst im Dunkel und erwiderte mein Ja der Wahrheit gemäß.

„Ich bin erst seit vierzehn Tagen hier und thue den ersten Rondebienst. Geben Sie mir deshalb nur ja recht zuverlässige Soldaten mit, die Weg und Steg besser kennen, als ich.“

Der Wahrheit gemäß versicherte ich wiederum dem Lieutenant, daß sich schwerlich im Regiment, meiner Meinung nach, noch zwei Leute finden würden, die sich zur Rondebegleitung so gut eigneten, wie die für den Herrn Lieutenant designirten.

„Kennen Sie vielleicht hier einen Avantagieur und Unteroffizier Hobeck?“ fragte der Rondeoffizier plötzlich.

Meinen Körper überließ ein Grausen. Kam die Frage zufällig oder absichtlich? Hatte mich der Lieutenant erkannt oder nicht? Jetzt erst wollte mich bedünken, daß die grauen Augen des Offiziers stichender, als es gerade nöthig war, auf mir ruhten.

Fest und bestimmt aber antwortete ich: „O ja, Herr Lieutenant, ich kenne ihn sehr genau und kann wohl sagen, daß er mein bester Freund ist!“ Wiederum war meine Antwort vollständig der Wahrheit gemäß gewesen.

„So, Ihr bester Freund, das wundert mich eigentlich, denn Ihrem stattlichen Schnurrbarte nach hätte ich Sie für bedeutend älter als meinen jungen Freund Hobeck gehalten. Wohnt dieser noch in der Mittelstraße?“

Mit gutem Gewissen konnte ich es bejahen und noch die Nummer des Hauses hinzufügen, das ich bewohnte. Der Lieutenant gab mir nun seine Rechte, wünschte mir eine gute und vergnügte Nacht und entfernte sich. Natürlich wollte ich ihn begleiten, aber der Offizier litt es durchaus nicht. Ich blieb also in ängstlicher Stimmung lauschend an der Thür stehen. Griebenthal ging hinüber ins Wachzimmer der Gemeinen. Nach fünf Minuten kam er wieder heraus und rief den Sergeanten auf den Flur.

Ich strengte meine Gehörorgane so an, daß ich das Riesen einer Mücke hätte hören müssen.

„Wie heißt doch schon gleich der Herr Fähnrich“, fragte der Lieutenant mit gut gespielter, möglich auch wirklicher Vergeflichkeit den Sergeanten.

„Freiherr von Schnitter!“ entgegnete der Unteroffizier.

„Ist wohl schon sehr alt?“

„Achtzehn bis neunzehn Jahre, Herr Lieutenant!“

„Werkwürdig starker Bartwuchs“, sagte Griebenthal leise und ich hörte, wie er sich entfernte. Bald darauf tönten die Schritte der abgehenden Ronde nebst ihren Begleitmannschaften mit erfreulichem Klang an mein Ohr. Ich athmete hoch auf und glaubte mich schon gerettet und geborgen.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

* Ueber die schreckliche Katastrophe, welche die Stadt Santiago in Amerika in die tiefste Trauer versenkt hat, entnehmen wir einem in der „Times“ veröffentlichten Privatbrief: „Seitdem im Jahre 1857 von Rom aus das Dogma von der unbesleckten Empfängniß verkündet worden, war die Kathedrale de la Compania — so genannt, weil sie früher der Gesellschaft Jesu gehörte — der Brennpunkt eines jährlich vom 8. November bis zum 8. Dezember gefeierten pomphaften Gottes- oder vielmehr Mariendienstes geworden, welcher von der fast alle Frauen der Hauptstadt in sich begreifenden Schweslerschaft der „Töchter Mariä“ veranstaltet wurde. Diese Feierlichkeiten gipfeln in dem 8. Dezember, als dem Schlusstage und dem Feste der unbesleckten Empfängniß, an welchem, wie in jedem Jahre, so auch diesmal, die Kathedrale in Blumen, Guirlanden und Lichterschmucke prangend, ihre Räume bis in den entlegendsten Winkel mit einer andächtigen Menge gefüllt sah. Viele Hunderte hatten das Glück, zu spät gekommen zu sein, da die Kirche schon stundenlang vor Beginn des Gottesdienstes völlig besetzt war, und knieten vor den Thoren und auf den zum Eingange führenden Stufen nieder. Die Lampen, welche in unzähliger Menge das Innere erleuchteten, waren unglücklicher Weise nicht mit Del, sondern mit Kamphin, oder wie es dort heißt, gas portatif gespeist. Das große Bild der h. Jungfrau, welches den Mittelpunkt des Altars schmückte, strahlte in einem Halbmond schimmernder Lichter. Durch die Fahrlässigkeit eines Lampenwärters theilte sich eine dieser Flammen den benachbarten künstlichen Blumen mit, doch beunruhigte dieses, als nicht ungewöhnlich, die Anwesenden noch nicht, da sie glaubten, das Feuer werde leicht zu löschen sein, und ihre Plätze nicht gern verlieren mochten. Inzwischen hatten die Flammen das hölzerne Dach ergriffen, und es ging den Zuschauern eine Ahnung von der bevorstehenden Gefahr auf. Vielen gelang es, die Kirche still zu verlassen; aber bald waren die weiten Räume eine Scene der wildesten Bestürzung und Verwirrung. Alles drängte nach den Thüren hin, aber nur die Hauptpforte war zu benutzen; die beiden großen Seitenpforten waren schon seit Jahren stets geschlossen gewesen, und es blieben nur noch zwei kleinere Thüren an der Sakristei, durch welche sich eine kleine Zahl der Anwesenden retten konnte. Bald war das Innere des ganzen Gebäudes ein glühendes Flammenmeer. Als das Feuer sich endlich in sich selbst verzehrt hatte — denn, es ist eine Schande, in Santiago gibt es keine Brandspritzen — wurden die Leichname in der Kirche sichtbar, in horizontalen Lagen auf einander geschichtet, oder gruppenweise niederknietend in der Stellung, wie der Tod sie erfaßt hatte; die Mehrzahl nahe an den Thüren. Ueber 2000 waren des Flammentodes umgekommen, wie die in den Blättern veröffentlichte Liste der Vermissten ausweist. Zwei Dritteltheile derselben gehörten den unteren Klassen der Bevölkerung an, der Rest den vornehmsten Familien der Hauptstadt. Die Bestürzung war so groß, der Schlag traf so schrecklich, das Schauspiel war so entsetzend, daß die Katastrophe anfangs wie ein Traum an dem Geiste der Ueberlebenden vorüberzog.“

* Man schreibt der „Wes.-Ztg.“ aus Paris: „Eine Nachricht, die ihnen schwerlich schon durch die Zeitungen geworden, und zu der die strenge Kälte den Grund legte, ist die von der blutigen Meßelei, wovon die letzten Spuren der Seinefluß hinweggewaschen. Mehr als hunderttausend entstellte und verstümmelte Leichname trieben auf ihren Fluthen zum Meere. Es war ein Anblick, geeignet einer Hallendame Krämpfe zu verursachen. Doch fangen wir von vorn mit Erzählen an. Der geneigte Leser weiß, in welchem Maße eine große Stadt wie

Paris von Ratten geplagt wird, und welchen Schaden diese unermülichen Rager in Küche und Keller anrichten. Aus dem Grunde verabsäumt eine hohe Pariser Obrigkeit denn auch nichts, um deren Zahl zu verringern. Kein Zeitpunkt im Jahre ist aber geeigneter hierzu, als der, wo das Thermometer unter den Gefrierpunkt sinkt. Dann verlassen die gegen Kälte sehr empfindlichen Ratten Speicher- und Bodenräume und pilgern schaarenweise hinunter in die Paris in jeder Richtung durchschneidenden Kloaken, wo ihrer zu einer behaglichen Wärme von 7 bis 8 Grad eine reichliche und leckere Nahrung harret. Wie immer, so geschah dies auch heuer beim Eintritt der Kälte. Sofort beschloß der Vorstand der Kloakenbauten in den 800 Kilometer (etwa 100 deutsche Meilen) langen unterirdischen Gängen ein allgemeines Treibjagen zu veranstalten. Sieben- bis achthundert Egoutiers erhielten Befehl, gleichzeitig an verschiedenen Orten in die Nebenkloaken hinabzusteigen und alles Lebendige darin vor sich her bis in die drei Hauptkloaken zu treiben, eine Aufgabe, deren Lösung durch die glatten Cementwände, die keiner Ratte daran hinaufzuklettern erlauben, sehr vereinfacht wird. Als nach Verlauf von beinahe drei Tagen diese Arbeit vollendet und das Rattenheer in den drei raumvollen Adern der Rue de Rivoli, der mittleren Boulevards und der Rue de Chateau d'Eau zusammengetrieben war, setzte man das Treiben gegen die am Boulevard Maleherbes liegende und etwas oberhalb der Anieresbrücke in die Seine ausmündende große Sammelkloake fort und verschloß diese an zwei Orten hermetisch mit hölzernen Thüren, nachdem sämtliche Ratten in diesen Raum wie in eine mächtige Falle gesperrt worden waren. Nun öffnete man in der Nähe des Boulevard Monceau behutsam eine unterirdische Thür, ließ vierzig wohlдресsirte Hunde (Rattensänger) hinein, und — die Schlacht begann. Fünf und vierzig Stunden wüthete dieselbe ohne Aufhören. Das Geklaff und Geheul der Hunde untermischt mit dem Pfeifen und Schreien der Ratten soll eine Musik gebildet haben, abscheulich und schaurig genug, um selbst einen Kloakenmann mit einer Gänsehaut zu bedecken. Wie hartnäckig und blutig übrigens der Kampf gewesen sein muß, mag der Leser daraus abnehmen, daß von den vierzig Hunden vier von den Ratten des Augenlichts beraubt, drei erwürgt und fünfzehn gefährlich verwundet wurden. Und als dann die Egoutiers an das Sammeln der Prämiengegenstände, d. h. der Rattenschwänze gingen, wurde constatirt, daß die Zahl derselben sich auf circa 110,000 Stück beliet. Drei Tage lang ging die Seine bei Anieres mit Rattenkadavern. Trotz dieser enormen Jagdbeute aber spürt man zur Nachtzeit in den Straßen von Paris bezüglich der Rattenmenge keine Abnahme und nach wie vor halten sie bußendweise an den Rehrichthäusen leckere Mahlzeit.“

Karlsruhe, 6. Febr. Die Zentralkasse des bad. Landesauschusses für Schleswig-Holstein veröffentlicht ihren achten Bericht, wonach bis heute die Gesamteinnahme 67,756 fl. 36 kr. und die Ausgabe von Anlebensscheinen 4135 Thlr. beträgt.

Mannheim, 4. Febr. Mannheimer Börse. Für Weizen war heute eine bessere Stimmung bemerkbar, und hielten Inhaber fest auf Preis. Roggen blieb wenig beachtet. Gerste unverändert. In Kleesaamen fanden belangreiche Umsätze zu den laufenden Preisen statt. Spiritus besser beachtet und fest. Petroleum folgt den zurückgegangenen Preisen an den Seeplätzen und wurde billig offerirt.

Frucht - Mittelpreise.

Durlach, 30. Jan. Hafer 3 fl. 19 kr., Kern 5 fl. 44 kr.
Heilbronn, 3. Febr. Korn 3 fl. 18 kr., Gerste 3 fl. 16 kr., Speltz 3 fl. 56 kr., Hafer 3 fl. 1 kr.